

# Der Wald an der Wand

Berliner Zeitung  
02.10.3. Oktober 2006

Drei Nebennessen flankieren das Art Forum. Ihr Angebot schwankt zwischen Schrott-Kitsch und Museums-Kunst

VON SEBASTIAN PREUSS

Der Kunstmarkt floriert wie kaum eine zweite Branche, auch in Berlin, wo dieser Tage kaufbereite Sammler aus aller Welt anlanden. Das noch bis Mittwoch laufende Art Forum steigert von Jahr zu Jahr seine Umsätze; kein Wunder, dass all diejenigen, die hier nicht dabeisein können, auf anderem Wege versuchen, etwas von diesem Kuchen abzubekommen. Die Betreiber der drei Alternativveranstaltungen haben sich ganz unterschiedliche Strategien einfallen lassen. So hat die Berliner Liste als Low-Budget-Schau durchaus Charme, doch bezieht sie diesen in erster Linie aus der Patina ihres Ortes, dem aufgegebenen Umspannwerk Prenzlauer Berg. So darf man seinen Espresso in der runden Schaltzentrale schlürfen und sich dabei wie in einer verstaubten Raumschiff-Enterprise-Kulisse fühlen.

Weniger Freude kommt bei den meisten der gezeigten Kunstwerke auf. Endlos langweilt hier eine grellbunte, bemüht-spaßige und sich erotisch anbietende Malerei. Wen bringt Uwe van Afferdens plakative, wie ein Programmbild im Treppenhaus prangende Pornoszene denn noch in Wallung? Zu sehen ist eine üppige Dame reifen Alters, die einen wohlausgestatteten Jüngling mit Fellatio beglückt. Wer mag all die rosa Kinderwelten von Florence Raymond sehen, die glotzenden Schafe von Kaya Theiss oder gar die kitschige Szene der Queen mit einem fahnenschwenkenden Mädchen, wie sie das „Bildkombinat Bellevue“ darbietet?

Der gegenwärtig Boom der Figuration hat, zumal in Deutschland,

wunderbare Maler hervorgebracht. Hier auf der Berliner Liste aber ist die Massenware ausgestellt, wie sie im Schatten jeder Kunstblüte entsteht. Natürlich gibt es Lichtblicke: etwa die ebenso zarten wie explosiven Blätter von Pavel Pepperstein oder Stephanie Marx' virtuose Farbholschnitte mit ostigen Architekturschnitten.

Auf ganz anderem Niveau bewegt sich die Preview Berlin in der Backfabrik. Vieles, was hier zu sehen ist, braucht keinen Vergleich zu scheuen. Das wissen mittlerweile auch die Sammler. „Unglaublich, wer hier schon war. Alles hochkarätige Sammler und Kuratoren“, erzählt Michael Cosar aus Düsseldorf, dessen Stand mit den hintergründigen Bildgeschichten von Melissa

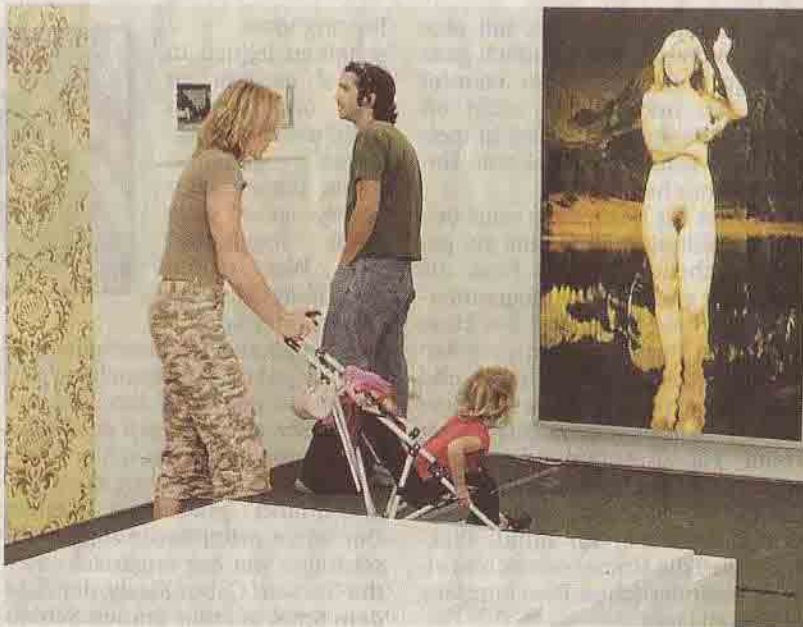
Gordon schon nach zwei Tagen ausverkauft war. Eine Entdeckung ist auch Oliver Ross, vorgestellt von der vielversprechenden Hamburger Galerie White Trash Contemporary. Ross ist ein witziger Bastler, der in absurder Kombinatorik Computerbilder entwickelt und für den Messestand eine Art Tempeltor gebaut hat. Jonathan-Meese-Stil, psychedelisch angehauchte Ornamentik und kühles grafisches Komponieren ergänzen sich eindrucksvoll.

Im Gedächtnis bleibt die Bildhauerin Stefanie Bühler, vorgestellt von der Berliner Produzentengalerie Diskus. In unglaublicher Feinarbeit hat sie einen Urwald im Miniaturformat nachgestellt; so hängt ein tiefenräumliches Naturzitat an der Wand und verbreitet einen

Hauch von Romantik, umweht von dezent poppiger Ironie. Es ist eine erfreuliche Messe, von deren provisorischem Ambiente man sich nicht täuschen lassen darf: Für eine ganze Reihe Galeristen und Künstler wird sie Sprungbrett sein. Andere wie Michael Cosar spielen ohnehin schon in der internationalen Liga.

Wie es dagegen mit dem Berliner Kunstsalon weitergeht, ist nicht so recht ersichtlich. Die euphorische Stimmung, die vor zwei Jahren beim ersten Mal auf diesem Schaufenster der Off-Szene herrschte, scheint verfliegen. Nicht spurlos blieb der Streit mit dem Arena-Betreiber, der die Veranstaltung im Vorfeld beinahe zu Fall gebracht hätte. Lieblose Stellwände, keine Beschilderung, um die Treptower Halle zu finden, kein Personal, das einem weiterhilft – das sind sprechende Zeichen.

Trotzdem findet sich auch hier ernsthafte und gute Kunst. Etwa der Stand der Galerie Asim Chughtai, die in Berlin noch nicht die verdiente Beachtung gefunden hat. Oder die Weißrussin Marina Naprushkina, die sarkastisch den Diktator Lukaschenko aufs Korn nimmt. Der Organisator des Spektakels, Edmud Piper, der auch Künstler ist, zeigt derweil seine eigenen Fotografien. Auf einem offeriert er sich nackt in der Badewanne. Als symptomatisch für den Zustand seines so mitreißend begründeten Salons wollen wir es noch nicht nehmen.



ANDREJ KREMENSCHOUK

Da schau her: Familienausflug auf die Preview Berlin in der Backfabrik.

**Berliner Liste**, Umspannwerk, Kopenhagener Straße 58, bis 4. Oktober.

**Preview Berlin**, Backfabrik, Saarbrücker Straße 36-38, bis 3. Oktober.

**Berliner Kunstsalon**, Glashaus der Arena, Eichenstraße 4, bis 2. Oktober.